



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Huldigungs-Reise eines Rheinländers in den Octobertagen des Jahres 1840

Döring, Carl August

Magdeburg, 1841

Sechster Ruhepunct. Die Vorfeier in Berlin.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27617

Ihr lieben Freunde an der Elbe und namentlich zu Magdeburg, verübelt es einem Rheinländer nicht, daß er so über euch sich äußert! — Die Sitten verschlechtern sich, wo der christliche Glaube wankt und weicht. — Magdeburg, sagte man mir, hieß sonst die Kanzlei Gottes; jetzt soll ein ganz vulgärer Nationalismus hier ziemlich allgemein herrschend sein!

Aber bin ich denn schier wie bezaubert, daß ich immer und immer wieder von der Religion, von ihren verschiedenen Parteiungen und Confessionen zu reden beginne? — Doch dieß gehört ja eben zum Zeitgeist! Ist nicht der vorige König auf eine recht fromme Weise gestorben? Beginnt nicht der jetzige seine Regierung auch durch religiöse und christliche Zusicherungen? Will er nicht ein christlicher König sein? — Ja, meine germanischen Brüder, nah' und fern, ich rufe entschieden aus:

Deutsches Gemüth steh' fest in der Gottheit Wesen gewurzelt!

Deutsche Vernunft sei stets Gottes Verkündigerin! —

Sechster Ruhepunkt.

Die Vorfeier in Berlin.

Wir sind endlich in Berlin angelangt! — Ueberall auf den Straßen frohe, rasche, geschäftige Bewegung, Vorbereitungen zum hohen Feste. Die Staatswagen, die Droschken, die Wagen aller Art rollen und jagen wie toll an einander vorüber.

Es ist Sonntag, der 11te October; die meisten Abgeordneten und Fremden sind bereits angelangt. Viele Bürger und Zimmerbesitzer hatten ihre Miethsleute ausziehen lassen oder sonst Zimmer leer gemacht, um sie zu einem theuren Preise für die Dauer der Huldigung unterzubringen. Wer sich durch Zeitungsnachrichten irre führen ließ, gab enorme Summen für

diese kurze Zeit, ja, er gab Alles, was man forderte, nur froh, ein Unterkommen gefunden zu haben. Es war aber dieses keineswegs so schwer, als man wähnte oder vorgab. Wer ruhig suchte und sich Zeit nahm, konnte wohl zu billigen Preisen ganz anständige Wohnungen bekommen, und viele Huldigungsabgeordnete haben mir die gute und billige Aufnahme bei ihren resp. Wirthen zu rühmen gehabt. —

Es ertönen die Glocken des Doms, wosern man sie anders zu hören vermag — denn allerdings erscheint Berlin schon dadurch als ein unkirchlicher Ort, weil man fast nirgend die Glocken von Kirchtürmen zur Andacht und zur öffentlichen Gottesverehrung einladen hört. — Ist es da ein Wunder, wenn Viele an's Kirchengehen gar nicht denken? In vielen Ortschaften des Rheinlandes läutet man eine halbe Stunde, und doch giebt's Menschen, die sich's dabei gar nicht einfallen lassen, daß auch sie zur Kirche gelockt und geladen werden. — „Wer predigt im Dom?“ — „Der Hofprediger Strauß!“ — Man strömt zur Hof- und Domkirche, besonders diesmal, begierig zu erfahren, wie die in dieser Woche bevorstehende Huldigungsfeier von ihm wird eingeleitet und vorbereitet werden. Man hat sich auch in seinen Erwartungen nicht getäuscht. — Nach der Epistel des Sonntags wird die rechte Erbhuldigung dargestellt. Im ersten Theile dieser Vorbereitungs predigt wurde gezeigt, wie der König uns von Gott gegeben sei, und wie sein Volk ihm gehorche um Gottes, um des Herrn, um des Gewissens willen. Dieß sei das Wesen und die rechte Beschaffenheit einer Erbhuldigung.

Im zweiten Theile entwickelte der Herr Hof- und Domprediger aus den epistolischen Textworten die rechte Gesinnung der Huldigenden und dessen, dem gehuldigt wird; es ist: Demuth, Sanftmuth, Geduld, Liebe, Friede, Eintracht ic. Das Preussische Volk und seine Regenten haben, wie oft, ein schönes Bild der Eintracht dargestellt, besonders zur Zeit des großen Churfürsten und des großen Königs. Besonders ergreifend waren folgende Worte: Da will der König

die Huldigung empfangen, wo in der Pfingstwoche die Leiche seines Vaters stand. Ihr Unterthanen, seid ihm gleich in der Demuth und in der Liebe. Ein Beispiel kindlicher Gesinnung und ehelicher Liebe ist uns auf dem Throne von unserem Könige gegeben. — Hierauf wurden die Zuhörer noch einmal in das Sterbehaus des vorigen Königs geführt. „Wunderbarer Moment! Der König stirbt! Der Kronprinz kniet! Jetzt heißt es: Der König hat ausgeathmet, und siehe, der als Kronprinz niedergekniet ist, der steht als König auf! Also gleichsam auf den Knien hat er den Thron seiner Väter bestiegen, auch dadurch erklärend, daß er König sei aus Gottes Gnaden. — Darum mögen seine Unterthanen für ihn beten. — Die Unterthanen sterben! Die Könige sterben! Das Weltgericht erscheint!“ — Zum Schluß wurde Gott innigst und kräftigst um Segen zu diesem Huldigungsfeste angerufen. —

Wir konnten uns nicht enthalten, diese Bruchstücke aus der Erinnerung dem geneigten und christlichen Leser mitzutheilen. Haben doch viele Tausende diese nur zu kurze Predigt gehört! Hat doch, wie wir weiter sehen wollen, die ganze Huldigungsfeier einen kirchlichen und christlichen Character gehabt.

Mit Sehnsucht hatte man schon lange dem Erscheinen des Programms zur Huldigungsfeier entgegengeharret. Endlich erschien dasselbe in drei Foliobogen, sowohl einzeln gedruckt, als in den „*Berlinischen Nachrichten*“ Dienstags, den 13ten October, und riß alle diejenigen, welche den Abgeordneten über die Weise und Anordnung der Huldigungsfeier Auskunft geben sollten, aus ihrer Ungewißheit und Verlegenheit. In der That war es keine leichte Sache, so große, so verschiedenartige Massen von Deputirten, und so mannigfaltige Bestandtheile dieser Feier gehörig zu bestimmen, zu ordnen, zusammenzufügen. Daß hierbei nicht allen, zum Theil wunderlichen, Erwartungen und Anforderungen genügt werden konnte, läßt sich ermessen. —